



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Die Gefahren der Abrüstungspolitik

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

Eine Abschwächung dieser Stellung ergab sich von selbst, als Frankreich gezwungen wurde, in der Abrüstungsfrage die Initiative zu Gegenvorschlägen zu ergreifen, um das Heft nicht aus der Hand zu verlieren. Da seine hegemonische Stellung nicht nur auf seine Freundschaften, seine Sonderbündnisse und seine hohe Rüstung, sondern auch auf die Abrüstung und die militärische Unterwerfung Deutschlands unter das Zonenregiment gegründet war, genügte die Forderung Deutschlands auf Einhaltung des in Versailles von den Vertragsherren gegebenen Abrüstungsversprechens, den ganzen Bau ins Wanken zu bringen, falls Deutschland bereit und stark genug war, aus der Verschleppung der allgemeinen Abrüstung und der ihm in Genf zuteil gewordenen Behandlung die Folgerungen zu ziehen. Damit war natürlicherweise eine Gefahr verbunden, in die Frankreich und Deutschland sich teilen mußten. Deutschland lief die Gefahr, den Sprung, der es aus den ihm in Versailles gelegten und in Genf zugezogenen Schlingen herausbringen sollte, zu weit zu bemessen; Frankreich nahm die Gefahr auf sich, einen Schritt zu kurz zu tun und dadurch den Anschluß an die zu größeren Zugeständnissen gegenüber Deutschland bereiten Westmächte zu verlieren.

Hier erhebt sich nun die wichtige Frage, wie stark war Frankreich in diesem Augenblick aus eigener Kraft, worin wurzelte seine Stärke, und wo verriet sich seine Schwäche. Erst aus dieser Feststellung ergibt sich ja das Kriterium der französischen Politik, die seit der Aufrichtung des Völkerbundes und der durch diesen gehäuften Vertragspolitik nicht müde wurde, ihren europäischen Charakter zu betonen.

Das Recht zu dieser Bezeichnung hat Frankreich sich dadurch gesichert, daß es diese Politik auf den Vertrag von Versailles gründete, indem es diesem dauernde Geltung zusprach. Da dieser Vertrag aber weder auf der Gleichberechtigung der Völker Europas ruht, noch geeignet ist, die Entwicklung Europas in neue Bahnen zu leiten, sondern lediglich dem Status quo des Jahres 1919 dient, fehlt dieser Bezeichnung die absolute Geltung.

Nur mit französischen Augen gesehen ist die französische Politik eine europäische; sie könnte aber ohne Einschränkung als eine europäische bezeichnet werden, wenn ihr außer der Bewahrung

des Friedens die Herstellung einer europäischen Grundlage auf dem Fuße der Gleichberechtigung am Herzen läge. Frankreich irrt in einem entscheidenden Punkt: Es betrachtet den Vertrag von Versailles als Charte Europas und will nicht sehen, daß es sich heute nicht einmal mehr um die Revision des Vertrags handelt, der weder ganz durchgeführt worden ist noch aufrecht erhalten werden kann und sich nur noch des Dachschutzes des Völkerbundes bedient, dem die Vereinigten Staaten und Rußland nicht beitraten und aus dem Japan und Deutschland ausgetreten sind. Dieses Versailles hat seine bindende Kraft heute schon verloren.

*

Frankreichs Stärke beruht auf der Ausgeglichenheit seiner Politik, die sich nach dem Rückzug vom Rhein unter Festhaltung des Elsasses auf der Linie von 1815 eingerichtet hat. Frankreich hat damit keinen Verzicht ausgesprochen, sondern lediglich erklärt, es werde keinen Fußbreit Bodens mehr zurückverlangen. Es ließ also eine Lücke, durch die sich die Angliederung neuer Gebietssteile auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes vollziehen könnte. Diesem Gedanken diente auch die Abstimmung, die man im Vertrag von Versailles für das Saargebiet festgesetzt hatte.

Die europäische Front Frankreichs ist also nach dem Scheitern der Annexionspläne und der separatistischen Versuche, im Rheinland einen nach Westen geneigten Pufferstaat zu gewinnen, zurückgenommen, fest abgesteckt und stark bewehrt worden. Sie zieht sich von der belgischen Maas bis zu den Seealpen und bildet die stärkste Wehrstellung Europas.

Dahinter ruht Frankreich, gesättigt auf sich zurückgezogen. Aber seine Machtstellung wird nicht durch diese kontinentale Abgrenzung und seine Freundschaften und Bündnisse, sondern durch seinen eurafrikanischen Besitz bestimmt. Hier fließen die neuen Kraftquellen, ohne deren Ertrag Frankreich fortan nicht in der Lage wäre, die Vorgewalt im Okzident aufrechtzuerhalten.

Frankreich ist im Grunde nicht mehr dem Osten zugekehrt, sondern hat sich nach Süden orientiert. Die Rheinfront ist zur Flanke